Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 18

Rubrik: Medien aktuell

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andreas Hostettler

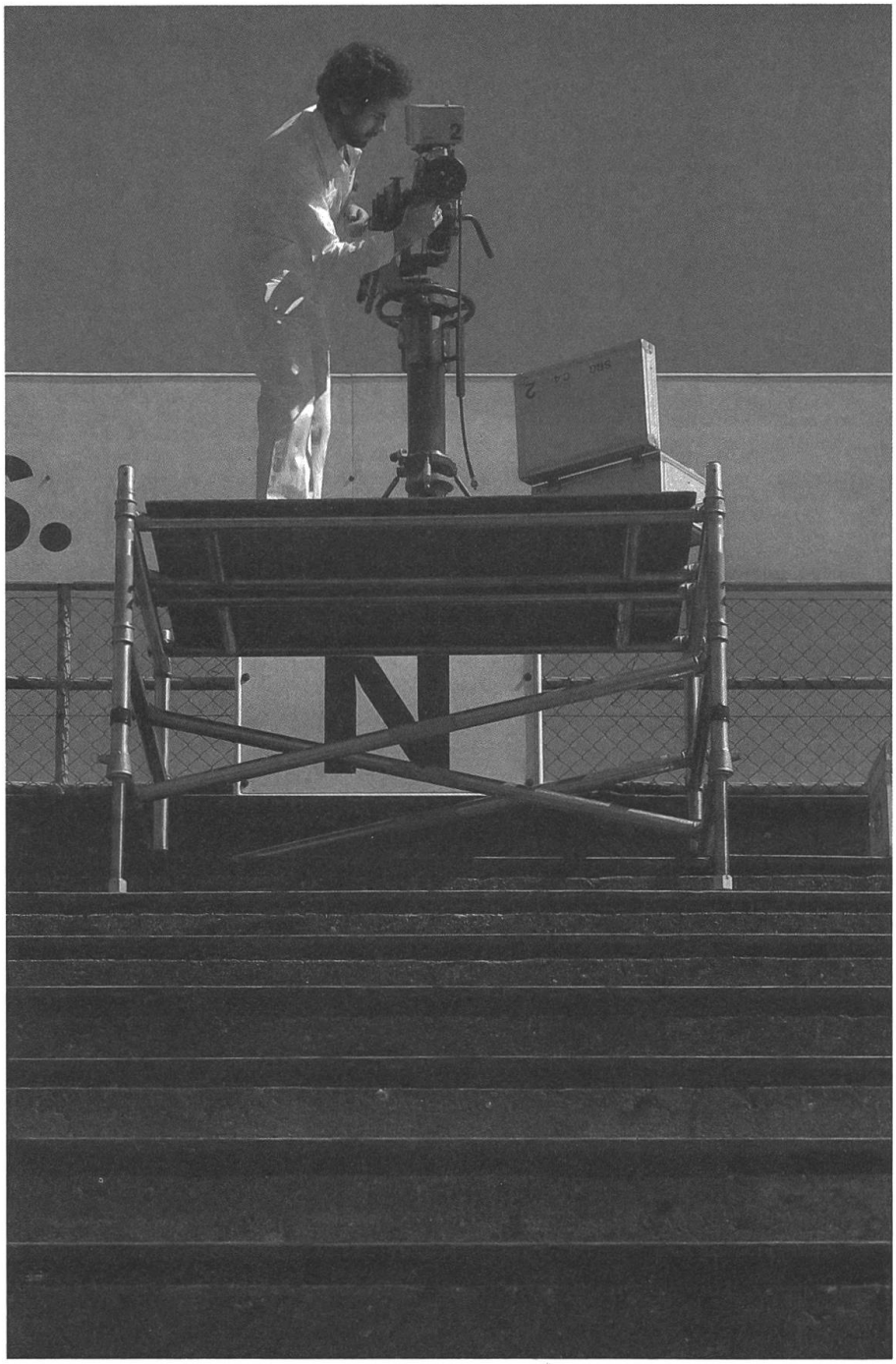
Olympische Medienspiele

Das erste Gold, so titelte «Der Bund» am 6. September, das erste Gold der Olympischen Sommerspiele, hat sich die amerikanische TV-Gesellschaft NBC geholt. Und das selbstverständlich nicht mit einer sportlichen Leistung, sondern mit einem Riesengeschäft. Sport und Geschäft, das reimt sich beinahe. 300 Millionen Dollar zahlt NBC für die Übertragungsrechte der Sommerspiele, 140 Millionen steckt sie in die Produktionskosten, doch stehen diesen 440 Millionen mindestens 550 Millionen an Werbeeinnahmen gegenüber. Das macht 110 Millionen Dollar Reingewinn. Es versteht sich bereits von selbst, dass das Internationale Olympische Komitee (IOC) die populärsten amerikanischen Sportler und Sportlerinnen zu den Zeiten auftreten lässt, die von der NBC diktiert werden.

Vielleicht war es doch auch eine sportliche Leistung der NBC-Manager. Denn schliesslich haben sie die beiden andern TV-Giganten ABC und CBS ausgestochen, überrundet, übertrumpft, zu Boden geschickt, aus dem Rennen geworfen und dafür vielleicht tatsächlich eine Medaille erhalten. Wer weiss: bei 110 Millionen Reingewinn.

Seien wir nicht ungerecht. Ohne die Medien, ohne das TV und damit ohne die Werbung wären die Olympischen Spiele nicht viel mehr als Sackgumpen. 1896 waren bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen bloss zwei Zeitungen («Figaro» und «Times») mit einigen wenigen Journalisten und Fotografen vertreten. In Seoul werden es um die 15000 Journalisten sein. Und sie sorgen mit Sicherheit dafür, dass der Traum von Baron de Coubertin, dem Wiederbegründer der Olympischen Spiele, auch diesmal in Erfüllung geht: Sport als Ersatzreligion und die Eröffnungsfeierlichkeiten als gigantische Feier zu Ehren der Trinität citius, altius, fortius. Dass für den Baron die Spiele auch einen hohen christlich-ethischen Stellenwert hatten, dürfte dagegen weit weniger interessieren.

Überhaupt diese Superlative: In Seoul werden am 17. September um 10.30 Uhr wieder einmal die grössten Spiele er-



öffnet, die es je gab. 161 verschiedene Nationalfahnen (in Los Angeles waren es bloss 140), über 13000 Sportler, Sprotfunktionäre und Betreuer sowie eine Viertelmillion Besucher werden von 100000 Soldaten und Polizisten sowie von 30000 Angehörigen des Geheimdienstes beschützt. Und vor der Küste Südkoreas ist ein Teil der amerikanischen Pazifikflotte für die Dauer der Spiele aufgekreuzt. Dieser totalitären Seite steht aber, und das dürfte für Südkorea weit wichtiger sein, ein Ausweg aus der Diktatur gegenüber. Denn auch das gehört zu den Einzigartigkeiten dieser Sommerspiele: Zum erstenmal in der Geschichte der Olympiade hat am Austragungsort ein politischer Systemwechsel stattgefunden. Die Olympischen Spiele in Seoul sind sowohl von höchstem Prestigewert für die Mächtigen und Reichen, als auch eine (hoffentlich nicht nur vorläufige) Demokratisierungs-Garantie für die Opposition. Die Gegner der Regierung haben die internationale Medienpräsenz im Vorfeld der Spiele genutzt und die Weltöffentlichkeit monatelang auf Menschenrechtsverletzungen, Polizeibrutalität und die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen aufmerksam zu machen. Sie nannten vor der ganzen Welt den politischen Preis dieser Spiele und liessen sich diesmal nicht mehr mit politkosmetischen Retouchen abfertigen.

Dass die Medien zum politischen Wandel in Südkorea beigetragen haben, ist unbestreitbar. Doch schon Baron de Coubertin war skeptisch, was den politischen Einfluss seiner Spiele anging. Er schrieb 1896 auf den Vorwurf, die Olympischen Spiele von Athen seien schuld am Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges um die Befreiung Kretas: «Höchstens kann man sagen, die Spiele hätten eine Bewegung etwas beschleunigt, die durch die Macht der Dinge selbst schon früher vorbereitet war.» Das dürfte auch für den Systemwechsel in Südkorea zutreffen. Die entscheidende Frage ist, was nach den Sommerspielen geschieht, wenn die letzten TV-Kameras der NBC abgebaut sind und die ausländischen Sportjournalisten das Land verlassen haben, wenn Südkorea zum Alltag zurückkehrt. Kann sich die süd-koreanische Opposition auch weiterhin der Medien als unabhängige Kontrollinstanz bedienen, um abweichende Ansichten und berechtigte Forderungen zur Diskussion zu stellen. Denn das ist die andere Seite der Medien: Alles ist Erscheinung, und das Bild ist alles. Real ist vor allem das, was (im Fernsehen) gezeigt wird. Mit einem Fünfjahresplan zur Verschönerung der südkoreanischen Hauptstadt (30 Millionen Bäume wurden angepflanzt, einige hundert Slumbewohner entschädigungslos verjagt, riesige Wohnkomplexe, 49 Kilometer U-Bahn und zahlreiche Stadien wurden gebaut) wurde auf unseren Fernsehschirmen das Bild eines fleissigen, sauberen und ordentlichen Südkoreas hingezaubert, dem es gut geht. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen: keine Unruhen mehr, alles war ok. Wie bei einer Nekkermann-Reise durch Südafrika: lauter zufriedene Neger.

Im Artikel 3 der Regeln und Statuten des IOC heisst es: «Es sind Ziele der olympischen Bewegung, die Entwicklung derjenigen schönen körperlichen und sittlichen Eigenschaften zu fördern, die aus Wett-kämpfen auf den freundlichen Gefilden des Amateursports entstehen, und die Jugend der Welt bei einem grossen, alle vier Jahre stattfindenden Sportfest zu vereinen, um damit Achtung und Wohlwollen unter den Völkern vor- und füreinander zu erzeugen und zum Bau einer besseren und friedlicheren Welt beizutragen.» Das mit dem Amateursport und den schönen und sittlichen Eigenschaften muss wohl frommer Wunsch bleiben. Nicht zuletzt wegen der Medien, die (Höchst-)Leistung um jeden (Höchst-)Preis wollen. Aber vielleicht gelingt es – und nicht zuletzt wegen der Medien – in Südkorea zu einer bessern und friedlicheren Welt beizutragen. ■

KURZ NOTIERT

SRG: beste Lösung

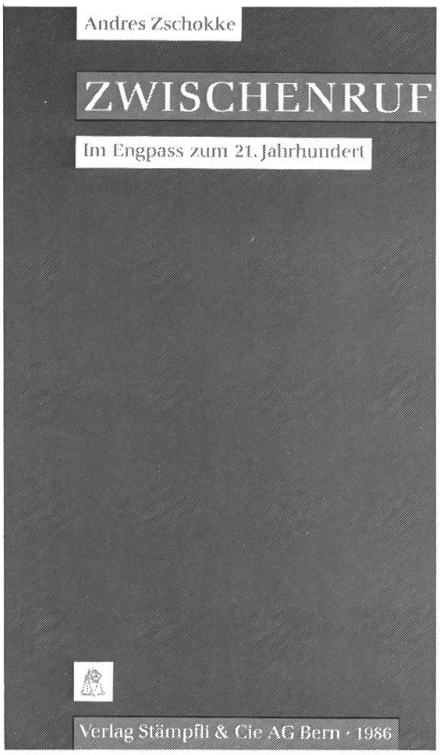
srg. In einer Lagebeurteilung anlässlich einer Sitzung des Zentralvorstandes kam SRG-Generaldirektor Antonio Riva zum Schluss: «Wir sind überzeugt, dass die sich von der Institution zum Medienunternehmen im Dienste der Öffentlichkeit entwickelnde SRG auch für die Zukunft die beste Lösung darstellt, um die zentrale Funktion der Gestaltung von Rundfunkprogrammen den Erwartungen unserer vielfältigen schweizerischen Gesellschaft entsprechend wahrzunehmen.»
In einem ausführlichen Referat von Daniel Kramer, Technischer Direktor der SRG, liess sich der Zentralvorstand über die Situation in Bezug auf die Radio- und Fernsehversorgung orientieren. Der Zentralvorstand der SRG bestätigte u. a. erneut die Forderung nach der landesweiten Verbreitung der ersten Radio-Programme aller Sprachregionen sowie die Verbesserung des Empfangs auf allen Senderketten.

AZ
3000 Bern 1

Dr. Andres Zschokke

Zwischenruf

Im Engpass zum 21. Jahrhundert



120 Seiten,
broschiert,
Fr. 18.–/DM 21.–

Eine Leserstimme:
«Inzwischen haben wir alle hautnah erlebt, was geschehen könnte und wohl geschehen muss, wenn der Zwischenruf nicht beachtet wird.»

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
Postfach, 3001 Bern